Internationaler Versöhnungsbund

Seit 1914 gewaltfrei aktiv gegen Unrecht und Krieg

Versöhnung

Rundbrief 3/2022

Revolution für das Leben!

– der Beitrag der sozialen & politischen Bewegungen zur Transformation der Gesellschaft –

Fortsetzung der Berichte von der Jahrestagung mit Beiträgen zur Spiritualität

Genau zur Eröffnung der Tagung zur „Revolution für das Leben“ kam ein Vogel in unseren Raum geflattert!

Liebe Leserinnen und Leser

Auch in diesem Rundbrief blicken wir wieder auf unsere vergangene Jahrestagung zurück, aus der wir viele Impulse (Anstöße) mitgenommen haben. Manche haben Anstoß genommen an der Frage zur Spiritualität – das tut uns leid. Diese Frage hat einen Austausch angestoßen, den ich für sehr fruchtbar halte. Mehr dazu ab Seite 19 und herzliche Einladung, sich an diesem Austausch zu beteiligen.

Ähnliche Impulse sind vom Bericht „Rassismus, der VB und die Jahrestagung 2022“ auf Seite 12 schon ausgegangen. Auch an diesem Thema werden wir dranbleiben, der „Rassismuskritischer Veränderungsprozess im VB geht weiter“ auf Seite 22.

Zur ersten Version des Berichts von Annette Kübler habe ich ihr einige Anmerkungen geschickt – daraus ist ein schöner und konstruktiver Mail-Wechsel entstanden, in dem wir einiges vertiefen konnten. Unser Eindruck, dass die Realität weißer Deutungshoheit unendlich wirkmächtig ist, hat mich an meinen Gedanken nach der deutschen Wiedervereinigung erinnert: Den Grundsatz *Rückgabe vor Entschädigung* fand ich eigenartig. Wie wäre es denn, so dachte ich, wenn wir nur ein paar hundert Jahre weiter zurückgehen, z.B. 1492, „Entdeckung“ Amerikas?

Die Überlebenden kämpfen bis heute – weltweit, und sie fordern genau das: *Land back*. In Namibia kämpfen die überlebenden Nama und Herero seit über 10 Jahren. Egal ob um die Schädel ihrer Vorfahren, die in deutschen Sammlungen liegen, oder um Landrechte oder um finanzielle Entschädigung.

Brauchen wir das Militär vielleicht, um *davon* unbeschwert leben zu können? Diese Frage habe ich mir beim Werbe-Plakat der Bundeswehr gestellt: ***Für ein Land, in dem wir alle unbeschwert leben können?***

Abgesehen davon, dass ich nicht den Eindruck habe, dass wir gerade unbeschwert leben – die Kriegsfolgen belasten auch uns –, denke ich unter anderem an die Gäste der Vesperkirche, für die ich mich in Pforzheim engagiere, oder an Menschen, die auf Tafelläden oder Ähnliches angewiesen sind. Von einem unbeschwerten Leben sind die auch ohne Krieg weit weg.

Ich kenne auch viele Menschen im (von uns für normal gehaltenen) Erwerbsleben, die von Arbeits- und Termindruck ganz schön beschwert werden.

Und wollen *wir alle* unbeschwert leben – oder nur die Einwohner*innen ausgewählter Länder?

Ähnliche Fragen verbinde ich mit der Begründung, unsere Freiheit müsse verteidigt werden – welche Freiheit wozu und wovon?

Werbung für die Bundeswehr ist ein weiteres Thema in diesem Rundbrief – „Unter 18 nie!“ auf Seite 4.

Um von all diesen Übeln nicht frustriert oder wütend zu werden, hilft mir die Spiritualität – starkes Vertrauen in eine göttliche Macht, die weiß, was sie will, und entsprechend lenkt. Für mich ist es der christliche liebende Gott. Ich kann mir aber gut vorstellen, dass diese Macht sich verschiedenen Menschen ganz unterschiedlich offenbaren kann. „Wie durch eine Brille, die kein richtig oder falsch kennt“ auf Seite 11 – so sollten wir uns auch über Spiritualität austauschen.

Mein Gottvertrauen bestärkt mich, mich weiterhin um eine gerechte Welt zu bemühen, auch wenn ich das in diesem meinem irdischen Leben nicht mehr erleben werde.

So eine Kraft, dranzubleiben, wünsche ich uns allen – und dieser Rundbrief trägt hoffentlich dazu bei.

Rudolf Mehl

Impressum

Referat für Friedensfragen:

Clemens Ronnefeldt
A.-v.-Humboldt-Weg 8a, 85354 Freising
C.Ronnefeldt@t-online.de, 08161-547015

Marion Küpker
Beckstr. 14, 20357 Hamburg
mariongaaa@gmx.de, 0172/ 7713266

Spendenkonto:

Versöhnungsbund e.V., GLS Bank
IBAN: DE40 4306 0967 0033 6655 00
BIC: GENODEM1GLS

Impressum

Versöhnung – Rundbrief 3/2022

Herausgeber: Versöhnungsbund e.V.

Schwarzer Weg 8, 32423 Minden
Tel. 0571-850875, Fax 0571-8292387

vb@versoehnungsbund.de
www.versoehnungsbund.de

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Rudolf Mehl, Berthold Keunecke, Daniela Pastoors, Dagmar Schulte, Dietlinde Haug,

Für den Inhalt der Artikel sind ausschließlich die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.

Druck und Versand: Knotenpunkt Offsetdruck GmbH, Buch (Hunsrück)

Das Heft ist gedruckt auf Recyclingpapier, zertifiziert mit dem Umweltzeichen Blauer Engel.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 09.11.2022

Inhalt

Unter 18 nie! – *Bonner Rat verbietet die Weitergabe von Daten Minderjähriger an die Bundeswehr – von Dagmar Schulte* 4

Hoffnungszeichen im Ukraine-Krieg – *Clemens Ronnefeldt berichtet über die weitere Entwicklung des 4-Stufen-Friedensplans* 5

Konferenzen und Meetings zum Atomwaffen-Verbotsvertrag – *Marion Küpker berichtet über die Friedensarbeit zu Atomwaffen* 7

Mosaik des Lebens – *ein Rückblick auf die Jahrestagung in Arendsee von Berthold Keunecke* 10

Wie durch eine Brille, die kein richtig oder falsch kennt – *Julia Lang berichtet aus der Gruppe „Gewaltfreie Kommunikation“* 11

Rassismus, der VB und die Jahrestagung 2022 – *Annette Kübler berichtet von der Jahrestagung 2022, insbesondere von der Sitzung der Kommission Beloved Community* 12

Deutscher Koordinationskreis Palästina Israel (KoPI) – *Gabi Bieberstein stellt diesen Kreis vor* 15

Zeitenwende? Friedensbildung angesichts des Krieges – *Peter Heim berichtet aus dem Diskussionsforum Friedensbildung* 16

Austausch rund um „Spiritualität“ 17

Die christlichen Wurzeln des Internationalen Versöhnungsbundes und das Geschenk der heutigen Vielfalt ..... – *Mechthild Geue erinnert an die Entwicklung des Versöhnungsbundes und regt zu offenem Austausch an* 17

Spiritualität im VB – *Leo Petersmann macht sich Gedanken zum Artikel von Gisela Raupach-Strey* 19

aus dem Versöhnungsbund..... 20

Schwerpunkt Spiritualität und Anti-Rassismus – *Annette Nauerth berichtet über die Vorstandssitzung Juli 22* 20

Voneinander lernen in der Revolution für das Leben! – *Dani*el*a Pastoors erzählt über das Erasmus+ Projekt LeoRevLife* 21

Termine 22

Was Mitglieder erzählen 23

Unter 18 nie!

Bonner Rat verbietet die Weitergabe von Daten Minderjähriger an die Bundeswehr – von Dagmar Schulte

Mit Zustimmung von Bündnis 90/Die Grünen, SPD, Linke und Volt spricht sich der Rat der Stadt Bonn am 22. Juni 2022 gegen eine Weitergabe von Daten Kinder und Jugendlicher durch das Einwohnermeldeamt der Stadt an die Bundeswehr aus. Die Bundeswehr nutzt diese Daten zu Werbezwecken. Ein Bündnis Bonner Friedensgruppen, darunter auch die Regionalgruppe Bonn-Rhein-Sieg des Versöhnungsbundes, hatte den Bürgerantrag gestellt.

§ 36 des Bundesmeldegesetzes verpflichtet aktuell noch zu dieser Weitergabe an die Bundeswehr. Diese nutzt dann die Anschriften der Jungen und Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren, um sie zu rekrutieren. Die Werbemaßnahmen des deutschen Militärs sind aufwändig inszeniert, teilweise aggressiv und oft irreführend. Der Abenteuer- und Spaßcharakter des „Dienstes an der Waffe“ werden durch unhaltbare Versprechungen hervorgehoben, Gefahren aber verschwiegen. Bei den Jugendlichen werden völlig falsche Vorstellungen von der Bundeswehr gefördert. Die Rekrutierungsprobleme dürfen so nicht angegangen werden!

So ist entsprechend diese Bundesgesetzgebung der Weitergabe von Daten Minderjähriger an das deutsche Militär zu ändern. Damit dies geschieht, hat der Rat der Stadt Bonn seine Oberbürgermeisterin Katja Dörner als Repräsentantin der Stadt beauftragt, sich aktiv für diese Gesetzesänderung einzusetzen. Darüber hinaus bittet der Stadtrat seine Repräsentantin, sich für die Unterlassung der Weitergabe von Daten Minderjähriger an die Bundeswehr auf dem Deutschen Städtetag auszusprechen.

Nach der UN-Kinderrechtskonvention ist es untersagt, Minderjährige für das Militär zu rekrutieren. Bonn als UN-Stadt habe eine besondere Rolle, die Forderung der UN-Kinderrechts nach einem Verbot der Rekrutierung Unter-18-Jähriger umzusetzen. Entsprechend möge die UN-Stadt sich dafür einsetzen, dass das Verbot der Rekrutierung Unter-18-Jähriger in ganz Deutschland umgesetzt wird.

Der UN-Ausschuss für die Rechte der Kinder rügt sowohl diese Praxis als auch die an Unter-18-Jährige gerichtete Werbeaktion der Bundeswehr. Er hat Deutschland mehrfach aufgefordert, das Rekrutierungsalter auf 18 Jahre zu erhöhen und entsprechende Werbung zu unterlassen. In seiner Stellungnahme zum Staatenbericht Deutschlands am 31. Januar 2014 wird bereits gefordert:

„Der Ausschuss wiederholt seine vorherigen Empfehlungen … und empfiehlt, dass der Vertragsstaat:

(a) das Mindestalter der Rekrutierung für die Streitkräfte auf 18 Jahre festlegt

(b) alle Formen von Werbekampagnen für die deutschen Streitkräfte, die auf Kinder abzielen, verbietet“.

Mahnwache des Bonner Bündnisses gegen die Datenweitergabe Minderjähriger an die Bundeswehr am 23. Juni 2022 auf dem Bonner Friedensplatz. – Foto: Netzswerk Friedenskooperative

Hoffnungszeichen im Ukraine-Krieg

Clemens Ronnefeldt berichtet über die weitere Entwicklung des 4-Stufen-Friedensplans

In der letzten Ausgabe der Versöhnung 2/2022 stellte ich den 4-Stufen-Friedensplan der italienischen Regierung für eine Deeskalation im Ukraine-Krieg vor.

Unterstützung des italienischen Friedensplanes

Eine internationale Arbeitsgruppe um den US-amerikanischen Ökonomen und Direktor des UN Sustainable Development Solution Network, Jeffrey Sachs, traf sich am 6. und 7. Juni 2022 in der Casina Pio IV, Vatikanstadt, um Lösungen für einen „gerechten und dauerhaften Frieden in der Ukraine“ zu erarbeiten.

Unter anderem der ehemalige italienische Ministerpräsident und frühere Präsident der Europäischen Kommission, Romano Prodi und der ehemalige spanische Außenminister Miguel Angel Moratinos waren und sind ebenfalls Mitglieder dieser Arbeitsgruppe.

Die Abschlusserklärung unterstützt die Grundzüge des italienischen Friedensplanes und widerlegt vorgebrachte Einwände, die einem Waffenstillstand im Wege stünden (1).

Appell: „Waffenstillstand jetzt!“

Alexander Kluge (Filmemacher und Autor), Julian Nida-Rümelin (Philosoph), Richard D. Precht (Philosoph), Jeffrey Sachs (Professor für Ökonomie), Michael von der Schulenburg (ehemaliger UN-Diplomat), Ilija Trojanow (Schriftsteller), Erich Vad (General a. D., ehemaliger Militärberater von Angela Merkel), Johannes Varwick (Professor für internationale Politik), Harald Welzer (Sozialpsychologe), Ranga Yogeshwar (Wissenschaftsjournalist) und Juli Zeh (Schriftstellerin) haben in der Wochenzeitung „Die Zeit“ einen Appell verfasst mit der Überschrift: „Waffenstillstand jetzt!“ (2). Auch dieser Beitrag unterstützt einen baldigen Waffenstillstand, wie ihn der italienische Friedensplan vorsieht. Eine zentrale Passage lautet:

„Bislang ist kein konzertierter Vorstoß der internationalen Gemeinschaft, insbesondere der großen westlichen Akteure, erfolgt, um Verhandlungen auf den Weg zu bringen. Solange dies nicht der Fall ist, kann nicht davon ausgegangen werden, dass eine Verständigung unmöglich ist und insbesondere Putin nicht verhandeln will. Dass Kriegsparteien Maximalforderungen stellen oder Friedensgespräche ausdrücklich ablehnen, ist kein ungewöhnlicher Ausgangspunkt in festgefahrenen Konflikten. Der bisherige Verlauf der Verhandlungsversuche zeigt eine anfängliche Verständigungsbereitschaft beider Seiten unter Annäherung der Zielvorstellungen. Nur eine diplomatische Großoffensive kann aus der momentanen Sackgasse herausführen“.

Friedenszeichen in der Ukraine, Russland und Belarus

2015 führte das Kiewer Internationale Institut für Soziologie (KIIS) eine repräsentative landesweite Umfrage durch, in der zum ersten Mal die Präferenzen der Ukrainer für den Widerstand im Falle einer ausländischen bewaffneten Invasion und Besetzung ihres Landes ermittelt wurden.

Die Umfrage fand kurz nach der Euromaidan-Revolution und der Einnahme der Krim und der Donbass-Region durch russische Truppen statt, als man erwarten konnte, dass die ukrainische Öffentlichkeit die Verteidigung des Mutterlandes mit Waffengewalt stark befürworten würde.

Die Ergebnisse zeigten jedoch eine überraschend starke Unterstützung für eine Alternative zur bewaffneten Verteidigung: die gewaltfreie Verteidigung unter ziviler Führung.

Im Falle einer Besatzung des Landes lagen mit 26% die Befürworter*innen von zivilem Widerstand (Demonstrationen, Märsche, Boykott, Streik, ziviler Ungehorsam) knapp vor denen, die mit 25% angaben, sich im bewaffneten Widerstand zu engagieren. 12% sagten, sie würden sich eher in sichere Regionen der Ukraine bewegen, 3% wollten ins Ausland, 19% entschieden sich für die Antwort „ich weiß es nicht“, 13% gaben an, nichts zu tun und 2% gaben keine Antwort.

Auf die Frage, welche Art des Kampfes gegen eine Besetzung durch einen stärkeren ausländischen Gegner sie für effektiver halten, entschieden sich 25% der Befragten für zivilen Widerstand und 34% für den bewaffneten Kampf, 29% gaben an „ich weiß es nicht“ und 2% antworteten nicht (3).

In der aktuellen Kriegssituation seit dem 24.2.2022 lässt sich diese repräsentative Meinungsumfrage nicht durchführen.

Zu beobachten ist allerdings, dass es in zahlreichen ukrainischen Städten vielfältige Aktionen des zivilen Widerstandes gibt, über den z.B. in Deutschland das Zweite Deutsche Fernstehen (ZDF) unter der Überschrift: „Proteste in der Ukraine – unbewaffnet gegen die russischen Besatzer“ in einer ausführlichen Reportage Ende März 2022 berichtet hat (4).

Die Ukrainische Pazifistische Bewegung

Bereits drei Tage nach Beginn der russischen Invasion forderte der Sprecher der Ukrainischen Pazifistischen Bewegung, Jurij Scheliashenko, die beiden Präsideten Putin und Selenskyj auf: Redet Miteinander!

Der flammende Appell begann mit den Worten: „Wir leben in schwierigen Zeiten, die Mut erfordern, um den Frieden zu fördern“. Die zentrale Botschaft lautete:

„Die Ukrainische Pazifistische Bewegung verurteilt alle militärischen Aktionen auf Seiten Russlands und der Ukraine im Rahmen des aktuellen Konflikts. Wir verurteilen die militärische Mobilisierung und Eskalation innerhalb und außerhalb der Ukraine, einschließlich der Androhung eines Atomkrieges. Wir fordern die Führungen beider Staaten und die militärischen Kräfte auf, einen Schritt zurückzutreten und sich an den Verhandlungstisch zu setzen. Frieden in der Ukraine und in der ganzen Welt kann nur auf gewaltfreiem Wege erreicht werden. Krieg ist ein Verbrechen gegen die Menschheit. Deshalb sind wir entschlossen, keine Art von Krieg zu unterstützen und uns für die Beseitigung aller Kriegsursachen einzusetzen.“ (5)

Friedenszeichen in Russland und Belarus

In Russland hielt eine Journalistin im Staatsfernsehen während einer Nachrichtensendung mutig ein Plakat im Hintergrund während der Live-Sendung mit der Aufschrift:

„Keinen Krieg. Glaubt der Propaganda nicht. Hier werdet ihr belogen. Russen gegen Krieg.“ Zahlreiche russische Soldaten verweigerten den Kriegsdienst – und konnten dafür nicht als „Kriegsdienstverweigerer“ von staatlichen Gerichten mit hohen Strafen sanktioniert werden, weil nach offizieller Sprachregelung es sich in der Ukraine um eine „Spezialoperation“ und nicht um einen „Krieg“ handelt.

Ein sehr bekannter russischer Eishockey-Nationalspieler, Iwan Fedotow, der seinen Armee-Verein ZSKA Moskau verlassen und sich in die USA in die dortige Profi-Liga absetzen wollte, wurde auf eine Arktis-Militärbasis strafversetzt.

In mehreren hundert Städten und Gemeinden protestierten Menschen gegen den Angriffskrieg, Tausende wurden verhaftet.

In Belarus setzten sich nach Angaben von Olga Karatsch, der Sprecherin der Menschenrechtsorganisation Nasch Dom (Unser Haus), tausende junger Männer nach Litauen ab, um sich einer möglichen Zwangsrekrutierung und einem möglichen Militäreinsatz in der Ukraine zu entziehen.

Foto: youtube

Fazit

Der italienische Friedensplan braucht in den nächsten Monaten die Unterstützung des UN-Generalsekretärs und der OSZE, ebenso von nationalen Regierungen wie z.B. den USA sowie europäischer Staaten, damit die russische Invasion und das Leiden der Menschen in der Ukraine endet.

Connection e.V.

Zivilgesellschaftliche Initiativen wie die NGO Soldatenmütter in Sankt Petersburg oder die Pazifistische Bewegung in der Ukraine können zusammen mit der Unterstützung vieler internationaler Friedensorganisation – in Deutschland z.B. „Connection e.V.“, wo Kriegsdienstverweigerer aus Russland und der Ukraine bei ihren Asylanträgen beraten werden – die Chancen zur Umsetzung des italienischen Friedensplanes erhöhen.

Anmerkungen

(1) https://www.heise.de/tp/features/Die-Trommelschlaege-des-Kriegs-muessen-Worten-des-Friedens-weichen-7155688.html?seite=all

(2) https://www.zeit.de/2022/27/ukraine-krieg-frieden-waffenstillstand

(3) https://www.nonviolent-conflict.org/blog_post/ukrainians-vs-putin-potential-for-nonviolent-civilian-based-defense/

(4) https://www.zdf.de/nachrichten/politik/proteste-cherson-melitopol-ukraine-krieg-russland-100.html#xtor=CS5-281

(5) https://de.connection-ev.org/article:putin-und-selenskyj-redet-miteinander

Konferenzen und Meetings zum Atomwaffen-Verbotsvertrag

Marion Küpker berichtet über die Friedensarbeit zu Atomwaffen

Liebe Versöhnungsbund-Mitglieder,

als Erstes möchte ich mich dafür bedanken, dass Ihr mich auf der diesjährigen VB-Jahrestagung in Arendsee mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt – mich in meiner Arbeit bestätigt – habt!

Ich schreibe Euch diese Zeilen aus New York von der 10. Atomwaffen-Nichtverbreitungsvertrags-Konferenz (NVV), die am 1. August begann.

Wir sind hier aus Deutschland mit ca. 20 Menschen der Zivilgesellschaft vertreten, darunter drei Jugenddelegationen: eine zehnköpfige der DFG-VK, eine sechsköpfige der Friedenswerkstatt Mutlangen sowie eine zweiköpfige von ICAN.

Angereist bin ich hier im Juli im Anschluss an die IPPNW/ICAN Woche, gefolgt von der Internationalen Woche am Atomwaffen-Stützpunkt Büchel, um auch an der „International Peace & Planet“ Netzwerk-Konferenz teilzunehmen.

Diese fand am 30. Juli im Vorfeld der NVV-Konferenz statt, um die politischen Einschätzungen der internationalen Nichtregierungsorganisationen zu diskutierten. Mit dem Konferenz-Titel: „The Fierce Urgency of Now“ (Die unbändige Dringlichkeit des Jetzt) wurde sich auf die aktuelle Situation des Ukrainekrieges und die Konkurrenz der großen Mächte bezogen, die in gefährlicher Weise zu einem nuklearen 3. Weltkrieg führen könnten.

Informationen und Aufzeichnungen findet Ihr hier in Englisch: http://www.ipb.org/events/international-peace-planet-network-conference/

Im nächsten VB-Rundbrief, nach dem Ende der NVV-Konferenz, werde ich mehr über die Ergebnisse der NVV-Konferenz berichten. Hier nun erst Mal mein Bericht und Informationen über die Konferenzen und Meetings zum Atomwaffen-Verbotsvertrag im Juni in Wien:

Konferenzen und Meetings zum Atomwaffen-Verbotsvertrag im Juni in Wien

Im Juni fuhren (mich eingeschlossen) insgesamt an die 50 Friedensbewegte von ICAN, IPPNW, Pressehütte Mutlangen, Friedensmuseum Nürnberg, Versöhnungsbund, Kampagnenrats-SprecherInnen, Ohne Rüstung Leben und der DFG nach Wien.

Die Hälfte davon waren junge Menschen. Ich habe mich über den Internationalen Versöhnungsbund akreditieren lassen und hatte gleich am 1. Tag, am 18. Juni beim ICAN Forum, die Ehre, der costarikanischen Botschafterin Elayne Whyte Gomez zu begegnen. Elayne führte als Vorsitzende die Verhandlungen zum Entwurf des Verbotsvertrages in der UNO zum Erfolg. Am Tag des Inkrafttretens des Verbotsvertrages (22.1.2021), nachdem der 50. Staat ihn ratifiziert hatte, übergaben John LaForge und ich dem Honorargeneralkonsul von Costa Rica, Joachim F. W. Ulrich, im Hamburger Konsulat einen Blumenstrauss und dankten explizit der Arbeit von Elayne Whyte Gomez. Sie hat bereits im Jahr 2019 den Sean MacBride Peace Prize durch das Internationale Peace Bureau (IPB) erhalten. Diesen wird sie jetzt (verspätet durch Corona) während der diesjährigen Atomwaffen-Nichtverbreitungsvertrags-Konferenz (NVV/NPT engl.) am 4. August in den Vereinten Nationen entgegen nehmen können. Ich habe das Glück, während meiner Teilnahme an der NVV-Konferenz auch bei der Preisverleihung dabei sein zu können: www.ipb.org/uncategorized/macbride-award-2019-for-elayne-whyte-gomez

ICAN-Forum am 18. und 19. Juni

Das ICAN-Forum (https://vienna.icanw.org/forum) ist eine wichtige und großartige Möglichkeit für NGOs und AktivistInnen, sich über unser ICAN-Netzwerk und die ver-

schiedenen Themen zu informieren (einen kleinen Ausschnitt), insbesondere für Neulinge, und sich über unsere gemeinsame Strategie zu informieren: 40 international organisierte Workshops mit über 100 Referenten (+Livestreams).

Wir inspirierten uns gegenseitig mit guten Argumenten und verschiedenen Wegen, Kampagnen und Aktionen zu organisieren, tauschten uns über Erfolge und Misserfolge aus und knüpften neue Kontakte.

Internationale NGOs hatten die Möglichkeit, sich zusätzlich in Nebenveranstaltungen oder zum Abendessen zu treffen, wie es z.B. die WILPF Frauenorganisation getan hat. Ein gut gemachtes Kurzvideo zum ICAN-Forum: https://www.youtube.com/user/ICANinAction

Bisher hatten wir als deutsche Delegation erst eine einstündige Auswertungs-Videokonferenz, wobei die Verarbeitung der Inhalte noch läuft. Die Themen-Vielfalt wird auch im Programm deutlich:

https://vienna.icanw.org/program

Ich habe bei diesem ersten Mal - nach der langen Corona-Phase - stark gespürt, wie wichtig unsere physischen Treffen, die individuelle Vernetzung auch mit Einzelgesprächen, zum Abgleich sind. Dieses fehlt in Webinaren oder Videokonferenzen..

2. ICAN-Konferenz zu den „Humanitären Auswirkungen von Atomwaffen“ am 20. Juni

An der 2. ICAN-Konferenz zu den „Humanitären Auswirkungen von Atomwaffen“ am 20. Juni haben auch sehr viele RegierungsvertreterInnen teilgenommen. Wir hatten exzellente wissenschaftliche Vorträge und Präsentationen zu Klima und Atomwaffen, die jeder/m StaatenvertreterIn und uns allen den Wahnsinn diverser Atombomben-Einsatzstrategien vorführten. Die Atomgefahren durch Unfälle und künstliche Intelligenz zeigten das Glück, das wir bisher hatten. Diese Studienergebnisse machen deutlich, dass die nukleare Abschreckung abgelehnt werden muss. Ich war überrascht, mit welcher Stärke das von den Regierungsvertretern der Nichtatomwaffenstaaten formuliert wurde. Der Bedarf an Atomkraftwerken wurde allerdings immer wieder bekräftigt, da diese von ihnen für den medizinischen Bereich gewollt sind.

Mary Olsen (USA) (Bild oben) sprach über Gender & Radioaktivität. Sie ist anerkannte Biologin und belegt in Studien, dass Mädchen und Frauen ein Vielfaches mehr durch radioaktive Strahlung geschädigt werden als Jungen und Männer: https://childrenofatomicveterans.org/

1. MSP-Konferenz (Members of State Parties) vom 21.-23. Juni

Die 1. MSP -Konferenz (Members of State Parties) vom 21.-23. Juni fand in den

gleichen UN Räumen statt wie die 2. ICAN Konferenz. Überraschend war, dass neben dem deutschen Vertreter, dem Botschafter Rüdiger Bohn (Bild oben, Beauftragter f. Abrüstung, Rüstungskontrolle + Nichtverbreitung im Auswärtigen Amt), doch mehrere NATO-Länder mit Beobachterstatus vertreten waren, darunter die Niederlande und Belgien, zwei Länder mit der „nuklearen Teilhabe in der NATO“, sowie Schweden, Australien und die Schweiz.

Schweden hat aus meiner Erinnerung die negativste Rede gehalten. Der deutsche Delegierte hat in seiner Rede Russland die Schuld dafür gegeben, dass unsere Regierung dem Verbotsvertrag nicht beitreten könne. Die schriftliche Rede soll nicht so scharf gewesen sein wie das von ihm mündlich Vorgetragene.

Seine Rede liegt mir noch nicht vor.

Englischsprachiges Webinar „Live aus Wien“ am 21. Juni mit 95 Menschen:

Es gab Berichte über das ICAN-Forum der Zivilgesellschaft, die 4. Konferenz über die humanitären Auswirkungen von Atomwaffen, und den ersten Tag der MSP zu hören von:

- Benetick Kabua Madison, Projektspezialist für Jugend-, Klima- und Nuklearfragen bei der Marshallese Educational Initiative.
- Janene Yazzie, Dineh/ Navaho Nation, auf deren Land der 1. Atomtest in New Mexiko stattfand. Dort lebten 15.000 Menschen, als die Bombe gezündet wurde. Sie ist Menschenrechtsverteidigerin, die seit über 14 Jahren mit indigenen Gemeinden in den Vereinigten Staaten zu Entwicklungs- und Energiefragen zusammenarbeitet.
- John LaForge, Co-Direktor von Nukewatch, einer Gruppe zur Überwachung von Atomwaffen in Wisconsin. Er gibt deren vierteljährlichen Newsletter heraus und schreibt regelmäßig für PeaceVoice und Counterpunch.
- Marion Küpker, Sprecherin der Kampagne Büchel ist überall! atomwaffenfrei.jetzt und Friedensreferentin Webinar „Live aus Wien“beim Versöhnungsbund. Ihre Beschwerdeklage vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte ist anhängig.

Hier kann das Webinar weiterhin angesehen werden:

https://www.youtube.com/watch?v=08CI-1nyGCw

In der MSP-Abschlusserklärung wurde Russland nicht namentlich alleinstehend bezüglich der nuklearen Abschreckungspolitik benannt, sondern alle Atomwaffenstaaten, da sie alle auf die nukleare Abschreckung setzen und die Welt damit in Geiselhaft halten. Einzelne BeobachterInnen der NATO-Staaten sollen das nachträglich kritisiert haben.

Die Abschlusserklärung zur Staatenkonferenz findet sich auf Englisch hier:

https://documents.unoda.org/wp-content/uploads/2022/06/TPNW.MSP_.2022.C…

Weitere Informationen:

Aktionsplan der Vertragsstaaten:

https://documents.unoda.org/wp-content/uploads/2022/06/TPNW.MSP_.2022.C…

IFOR participation in The Nuclear ban week in Vienna

www.ifor.org/news/2022/6/28/ifor-participation-in-the-nuclear-ban-week-…

Jane Fresco from Herzlia, Israel, CC BY 2.0, via Wikimedia Commons

Mosaik des Lebens

ein Rückblick auf die Jahrestagung in Arendsee von Berthold Keunecke

„Eine Revolution für das Leben ist notwendig“, so haben wir in der Einladung zur Jahrestagung 2022 in Arendsee geschrieben. Doch im Februar begann Russland den Krieg in der Ukraine, und unsere Bundesregierung rief eine „Zeitenwende“ aus, die genau in die andere Richtung deutet: Massivste Aufrüstung und der Versuch, alle pazifistischen Gedanken als „aus der Zeit gefallen“ zu brandmarken. Das hat unsere Tagung geprägt. Wie können wir uns für das Leben engagieren, wenn die Mächte des Todes solche Kräfte entfalten?

Eine Revolution stellen wir uns heute als längere Reise vor, die aus vielen kleinen Schritten besteht. So war die Tagung auch ein Mosaik aus vielen Gesprächen, Begegnungen und Gedanken. Mosaik: Eine gute Tradition ist es geworden, das Treffen mit Begegnungen in Kleingruppen zu beginnen, die wir Mosaikgruppen nennen, und in denen wir am Schluss auch über unsere Tagungseindrücke reflektieren konnten. Ein anderes Mosaik gab es mittendrin: Das „Mosaik der Friedensarbeit“ gibt einen spannenden Überblick über die vielfältigen Aktivitäten, an denen VB-Mitglieder beteiligt sind: Von den Aktionen gegen die Atomraketen in Büchel über die diesjährige Lebenslauteaktion gegen den Autobahnbau in Berlin bis zur Aufarbeitung von Rassismuserfahrungen innerhalb unseres Verbandes konnten wir vielfältige Erfahrungen und Ideen diskutieren.

Von Beginn an haben wir versucht, tiefenökologische Grundlagen in uns zu erspüren: Kerstin Veigt lud uns zur Eröffnung und in den Morgenimpulsen ein, inne zu halten, unserem Körper und unserem Atem nachzuspüren und Verbindung zu den Elementen Erde und Luft, Wasser und Feuer aufzunehmen. Das sollte die Grundlage sein, dann auch die vielen Worte verdauen zu können – zum Einen die Revolutionsthesen, die Ullrich Hahn auch im letzten Rundbrief veröffentlicht hat, und der interessante Vortrag von Charlotte Hitzfelder und Anne Pinnow, die beim Konzeptwerk Neue Ökonomie in Leipzig arbeiten und uns mit dem Projekt „Zukunft für alle!“ viele Bausteine nahe brachten, wie die wirtschaftliche Gewalt des Kapitalismus überwunden werden kann. Diese Gewalt hat uns zudem Chady Seubert in einer szenischen Lesung aus dem Buch von Eva von Redecker, das unserer Tagung auch den Namen gab, eindrücklich und berührend dargestellt.

Die verschiedenen Arbeitsgruppen und Diskussionsforen haben unser Mosaik dann noch bunter und tiefer gestaltet – doch bei allem zog sich für mich der rote Faden durch, dass es mir einfach guttat, mich mit Gleichgesinnten im Spannungsfeld zwischen „Revolution für das Leben“ und „Zeitenwende zur Kriegsökonomie“ austauschen zu können. Der Ukrainekrieg bewegt uns – und kam am Samstag, wo wir nachmittags einen offenen Zeitraum für aktuelle Fragen und spontane Diskussionen eingeplant hatten, dann sehr intensiv zu Sprache. Clemens Ronnefeldt, Anna Turkulova und Hans-Hartwig Lützow haben in mehreren Runden über die Hintergründe des Krieges informiert und dabei Clemens‘ ausgewogene Argumentationen gegen alle Waffenlieferungen und Kriegsunterstützung mit den Perspektiven unserer ehemaligen Praktikantin Anna Turkulova aus der Ukraine verknüpft, die sich in der aktuellen Situation gezwungen sieht, den militärischen Widerstand zu unterstützen – obwohl sie im Herzen Pazifistin ist. Wir haben die Spannung ausgehalten und am Abend gut zusammen gefeiert.

Manche Tagungsteilnehmenden zeigten sich nachdenklich, wie stark wir an unserer absoluten Waffenkritik festhalten können und müssen: Aus Ohnmachtsgefühlen heraus erklingt manchmal der Ruf nach bewaffnetem Widerstand. Für mich bleibt jedoch klar, dass nur der gewaltfreie Weg wirkliche Zukunftsperspektiven eröffnen kann – die einzige Perspektive für individuelles und globales Leben. Das Leben, für das wir die sanfte Revolution wie ein buntes Mosaik in vielen kleinen Schritten wagen wollen.

Dokumentation zur JT22 „Revolution für das Leben“

Wir arbeiten an einer Online-Dokumentation, in der Beiträge neben dem Rundbrief zeitlich unabhängig erscheinen.

Ab Ende August – Anfang September werden Beiträge, Bilder und Materialien dort sichtbar sein.

Weitere Beiträge sind immer gern willkommen

Wie durch eine Brille, die kein richtig oder falsch kennt

Julia Lang berichtet aus der Gruppe „Gewaltfreie Kommunikation“

In einer etwas verkürzten Runde haben sich etwas 10 Menschen zusammengefunden mit Interesse an Gewaltfreier Kommunikation (GFK). Nach einer kurzen Einstiegsrunde, bei der jede*r ein Los mit einem Gewinn-Bedürfnis für sich gezogen hatte, gab es einen kurzen, inhaltlichen kompakten Einstieg in die Vier Schritte der GFK: Der Gesprächseinstieg mit der **Beobachtung**, die aufzeigt, was gerade passiert ist, ohne zu bewerten. Danach wird das **Gefühl** benannt, das angesichts der Beobachtung vorhanden ist. Gefühl meint hier die eigene Befindlichkeit (traurig, frustriert, wütend, ohnmächtig, glücklich, zufrieden, begeistert, …). Die Gefühle sind Signale, die uns anzeigen, ob Bedürfnisse erfüllt sind (angenehmes Gefühl) oder nicht (unangenehmes Gefühl). Daher steht das „weil“ immer zwischen Gefühl und dem **Bedürfnis**, das als drittes genannt wird. Wenn ich sehe oder höre (Beobachtung), bin ich… (Gefühl), weil mir...(Bedürfnis) wichtig ist. Der vierte Schritt, die **Bitte**, lädt dann ein zu einer Aktion, die eine Handlung sein könnte, aber auch der Wunsch nach Verbindung mit dem Gegenüber: „Wie geht es dir, wenn du das von mir hörst?“

Mit Hilfe dieser Vier Schritte (Beobachtung, Gefühl, Bedürfnis, Bitte) kann ich die Welt ganz anders betrachten. Wie durch eine Brille, die kein richtig oder falsch kennt. Ich kann selbstempathisch nur für mich allein schwierige Situationen betrachten oder mich dann mit Hilfe dieser Vier Schritte aufrichtig mitteilen.

Der Fokus in der kurzen Zeit war dann noch auf dem Thema „Umgang mit einer schwierigen Mitteilung“. Rosenberg hat **vier Möglichkeiten des Hörens** benannt: mit Schuldohren (nach innen und nach außen) oder – im Sinne der GFK – mit Verständnisohren (nach innen und nach außen). **Schuldohren nach innen** bedeutet, ich gebe mir die Schuld, stelle fest, dass mit mir etwas nicht in Ordnung ist. **Schuldohren nach außen** weist die Schuld dem Gegenüber zu. **Verständnisohren nach innen** bedeutet: Ich spüre in mich hinein, wie es mir mit dem Gesagten geht und was ich brauche (Selbstempathie). **Verständnisohren nach außen** bedeutet, dass ich versuche herauszufinden, was mein Gegenüber fühlt und braucht und danach frage (Empathie). Wichtig bei der Empathie ist, dass empathisch sein und das Bedürfnis finden wollen nicht heißt, dass ich mit dem Weg meines Gegenübers einverstanden bin. So kann ich vermuten, dass jemand, der nach Waffen ruft, sich vielleicht ohnmächtig und entsetzt fühlt und dass es ihm/ihr um Sicherheit und Beitragen geht. Das zu formulieren bringt mich idealerweise in Verbindung mit meinem Gegenüber. Das heißt nicht gleichzeitig, dass ich der Strategie des/der anderen (Waffen liefern) zustimme. Gleichzeitig kann ich unser gemeinsam erkanntes Bedürfnis nach Sicherheit hervorheben. Daran könnte ich mit einem „gleichzeitig“ (ein „aber“ würden den vorangegangenen Satz direkt wieder verneinen) anschließen, was meine Lieblingsstrategie wäre.

Hier ein Beispiel für Verständnisohren nach außen – empathische Reaktion auf eine Äußerung:

„Wenn ich von dir höre, *jetzt müssen Waffen geliefert werden*, fühlst du dich ohnmächtig und es geht dir um Sicherheit und darum, *aktiv zu werden*? Ist das so?“

„Ja klar, es muss jetzt was passieren!“

„Diesen Wunsch nach Sicherheit und den Wunsch, dass etwas passieren soll, teile ich. Gleichzeitig wünsche ich mir so sehr, dass wir weiter und unaufhaltsam nach Wegen suchen, bei denen alle Menschen in Sicherheit sind und niemand sterben muss oder verletzt wird. Wärst du bereit, mir mal zu zuhören, was ich bei der Versöhnungsbundjahrestagung alles gehört habe zum Thema Gewaltfreier Widerstand, Sicherheit neu denken ...?

Die GFK schafft hiermit konkrete Ansätze, wie ich in Verbindung kommen oder bleiben kann, indem ich – statt zu urteilen – meinen Fokus immer und immer wieder auf die Gefühle und Bedürfnisse richte. In diesem Sinne bleibe und bin ich eine Träumerin von einer gewaltfreien, friedlichen Welt. Ich bleibe hoffnungsvoll weiter auf dem Weg der Verbindung. Denn wenn wir es nicht schaffen, mit den Menschen um uns herum in Verbindung über diese Themen zu kommen, wie wollen wir dann erwarten, dass Menschen es tun, deren Angehörige getötet wurden?

www.versoehnungsbund.de/aktiv/jt16-bericht

Rassismus, der VB und die Jahrestagung 2022

BELOVED COMMUNITY
VERSÖHNUNGBUND - IFOR

Rückblick auf eine rassismuskritische Lernreise, Schritte bei der JT und Ausblick

Annette Kübler berichtet von der Jahrestagung 2022, insbesondere von der Sitzung der Kommission Beloved Community am Samstag, die sie gemeinsam mit Ljubinka Petrovic-Ziemer leitete.

Rückblick auf die rassismuskritische Lernreise im VB

Zu Beginn der Kommissionssitzung der Beloved Community auf der Jahrestagung 2022 teilte ich meinem subjektiven Rückblick auf die rassismuskritische Lernreise im VB seit 2016. Hier zunächst eine Zusammenfassung davon:

Allzu oft steckte und stecke ich in Schuldgefühlen fest. Sie entstehen zum Einen aus meiner evangelischen Sozialisation. Zum Anderen daraus, dass ich eine „Gute" sein möchte und weil ich gleichzeitig weiß, dass ich in dieser Gesellschaft bevorzugt bin und diese Bevorzugung nur möglich ist, weil andere Menschen Ausgrenzung und Abwertung erleben.

Dies brachte und bringt mich immer noch alltäglich ins Hinterfragen. Denn ich möchte in einer gerechteren Welt für alle Menschen leben. Oder möchte zumindest jeden Tag ein Stück mehr darauf hin arbeiten.

Wenn Schuldgefühle mir im Weg stehen, hilft mir diese Aussage von Audre Lorde[1]:

„Schuldgefühle und Verteidigungshaltungen sind die Steine einer Mauer, an der wir alle zerschellen werden, denn sie dienen keiner für uns wünschenswerten Zukunft."[2]

Dieses Zitat passt zu Beobachtungen, die ich innerhalb des VBs auf den Jahrestagungen machte.

Mir fiel auf, dass sich viele der Teilnehmer*innen dem weißen westdeutschen Bildungsbürger*innentum zuordnen lassen. Im VB sind weiße Menschen, die gesellschaftlich hoch anerkannte akademische Abschlüsse haben. Sie haben entsprechend der gesellschaftlichen Sozialisation wenig Sensibilität für Rassismus und das eigene Weiß-Sein. Sie scheinen gar nicht zu bemerken, wie rassistische Ignoranz destruktiv für den VB ist. Denn ein wesentliches Ziel des VB ist Streben nach Gerechtigkeit.

Dazu passen punktgenau diese Worte von James Baldwin[3]:

„Ignoranz, verbunden mit Macht, ist der schlimmste Feind der Gerechtigkeit."

Diese Ignoranz ist eine Form von Gewalt, die für BIPoC[4] kaum auszuhalten ist.

Woher ich das weiß? Ich habe viel dadurch gelernt, dass ich BIPoC zugehört habe. Und weil ich weiter BIPoC zuhöre, lerne ich weiter und merke immer wieder, wie viel es für mich noch zu lernen gibt und wie oft ich mich immer noch rassistisch verhalte.

Mehrfach lud ich BIPoC als Referent*innen zu Jahrestagungen ein. Ich erhielt von ihnen und anderen teilnehmenden BIPoC immer wieder klares Feedback. Sie erlebten zusätzlich zu der rassistischen Ignoranz rassistisches Othering[5], was beides extrem gewaltvoll und damit u.a. verletzend und entwürdigend ist. Viele erlebten auf der Jahrestagung so viel Rassismus, dass sie nicht bereit waren, ein weiteres Mal zu kommen. Dieses Verhalten und die Konsequenzen daraus legte und legt deutlich rassistische Verhaltenweisen innerhalb des VBs offen.

Durch diese Feedbacks sah und sehe ich mich einmal mehr mit meinen weißen Privilegien und den gegenwärtigen Machtstrukturen konfrontiert: Denn ich erlebe rassistisches Othering und Ignoranz – wenn ich es überhaupt wahrnehme – als diejenige, die andert, ignoriert oder beobachtet.

Und so wird mir deutlich: Ein von mir gut gemeinter Ansatz war Grundlage von Gewalt gegen BIPoC, ohne dass die weißen Teilnehmer*innen diese Gewalt wahrnahmen. Dass mein Ansatz nicht reicht, wusste ich. Für mehr sah ich keine Möglichkeiten, weil es mir an Verbündeten fehlte. Ich hoffte, dass dieser Ansatz erste positive Impulse zu weiteren Entwicklungen geben kann. Dass das rassistische Verhalten so krass sein würde, hatte ich mir weiß-naiv nicht vorgestellt.

Ich bin dennoch zuversichtlich, dass der VB ein diskriminierungskritischer Verband werden kann.

Gründe hierfür sind auch viele gelungene Workshops und ermutigende Gespräche, die Arbeit in der Kommission Beloved Community und die Begleitung durch Tsepo Bollwinkel Keele[6]. Auch die Einladung von Imeh Ituen[7] als Hauptreferentin zur Jahrestagung 2021, die Auseinandersetzung mit weißer Dominanz

in den Talks am Sonntag und der Beginn rassismuskritischer Reflexionen im Vorstand stimmen mich ein wenig positiv.

Ich lade an dieser Stelle ein, das Feedback der Kommission zur Jahrestagung von 2018 in der Versöhnung 2021-01 noch mal zu lesen[8].

Tsepo Bollwinkel Keele brachte für die JT 2018 unmissverständlich auf den Punkt, was für Veränderung essentiell ist:

1. *Hört einfach zu, wenn Menschen Euch von Euch ungewohnten Perspektiven berichten.*
2. *Habt den Mut, Euch aus der Wahrnehmungs-Komfortzone der gesellschaftlichen Mitte heraus zu bewegen.*
3. *Haltet aus, dass es bei Fragen von „Race" (Rassifizierung) und Gender nicht nur um individuelle Diskriminierungen geht oder um beklagenswerte seltsame Missstände, sondern dass dabei Grundfesten europäischer Identität – und damit Eurer Identität – infrage gestellt werden müssen.*

Und: Friede sei mit Euch.

Es braucht Sichtbarkeit und die Perspektiven von BIPoC in der Mitte des VB

Nach meinem Rückblick positionierte sich Ljubinka Petrovic-Ziemer klar in der Sitzung der Kommission Beloved Community und machte deutlich, wie wichtig es ist, für Repräsentation von BIPoC zu sorgen:

„Für Veränderung im Kontext Rassismus und weißer Dominanz braucht es Sichtbarkeit und die Perspektiven von BIPoC in der Mitte des VBs."

Um die rassistischen Strukturen innerhalb des VB abzubauen, ist es auch wichtig, einen Rahmen zu schaffen, in dem BIPoC gewaltfrei ihre Erfahrungen mit Rassismus innerhalb des Verbandes teilen können, wenn sie das wollen. Außerdem ist es wichtig, dass ihre Positionen als Expert*innen zu unterschiedlichen Themen, die dem VB wichtig sind, vertreten sind, als Referent*innen und als Teilnehmer*innen. Damit daraus Veränderung entstehen kann, ist es wichtig, dass weiße Menschen bereit sind, zuzuhören, zu lernen und gemeinsam mit BIPoC Veränderungen umzusetzen.

Bestärkt durch die Sitzung am Samstag der Jahrestagung arbeiten wir in der Kommission weiter, um Dominanzstukturen aufzubrechen und zur Verbesserung innerverbandlicher Dynamiken beizutragen.

Konkret stehen für die Kommision Beloved Community an:

- monatliche Online-Treffen,
- Unterstützung der Befragung, die von Ljubinka Petrovic-Ziemer durchgeführt wird,
- gegenseitig aufeinander achten in diesem herausfordernden Engagement,
- Wochenendseminare der Kommission im August und Oktober 2022,
- dazu beitragen, dass Fragestellungen und Perspektiven jenseits weißer Deutungshoheit auf zukünftigen Jahrestagungen Platz finden,
- weiterhin inhaltliche Impulse einbringen, um koloniale Kontinuitäten aufzuarbeiten und dazu beizutragen, dass z.B. durch Reparationen, Power Sharing u.a. Gerechtigkeit und Versöhnung wachsen können.
- unsere Anliegen verstärkt in unseren Verband tragen, gut sichtbar mit dem neuen Logo für die Beloved Community, das Julia Pearson erstellte.

Handlungsschritte, die während der Sitzung und auch bei vorherigen Jahrestagungen erarbeitet wurden:

- Externe rassismuskritische Beratung, damit rassistisches Verhalten und Strukturen erkannt und verändert werden.
- Hinterfragen, wer gemeint und wer ausgeschlossen ist, wenn von „wir" gesprochen wird.
- Auseinandersetzung mit Ausschluss-Mechanismen beim VB und wie sie abgebaut werden können
- Lasst uns hinterfragen, was wir im VB meinen, wenn wir von „gewaltfrei" sprechen und hinsehen wo Gewalt im VB stattfindet. Unser Denken und Handeln ist durch unsere Gesellschaft durch Gewalt geprägt, die wir immer wieder reproduzieren.
- Sind wir bereit „gewalt-bewusst" zu werden?
- Lasst uns im VB diskriminierungssensibler werden. Ein wichtiger Schritt dafür ist, dass wir achtsamer werden und lernen, richtig zuzuhören.
- Niemand ist frei von Fehlern, doch wiederholte Fehler sind Entscheidungen. Was es braucht, ist die Bereitschaft, Fehler aufzuarbeiten, um Wandel voran zu treiben.
- Diskriminierungskritischer Blick auf die Jahrestagung und den VB insgesamt:
- Wessen Perspektiven fehlen? – Wer nimmt welchen Raum ein? – Wer bestimmt die Themen, die Fragestellungen und Herangehensweise? – Wer bestimmt, was Vorrang hat? – Was steht in der Ausschreibung? – Wer referiert? Wer leitet Workshops? Und daraus folgend konkrete Veränderungen.
- Auch im VB müssen wir einen Blick für Sexismus, Rassismus, Adultismus, Ableismus etc. entwickeln und diese als alltägliche Gewalt begreifen. Es ist unsere Aufgabe, unser Verhalten und unsere

Strukturen so zu verändern, damit der VB tatsächlich gewaltfreier werden kann. Dazu braucht es die Bereitschaft, zu diesen Themen zu lernen und bezahlte Referent*innen zu engagieren. Zu dem veränderten Verhalten gehört auch, zu lernen, was „no-gos“ sind (Worte, Fragen, Handlungen). Es gibt viele Veröffentlichungen dazu in Form von gedruckten Medien, Hörbüchern, Podcasts, andere Hörmedien und visuelle Medien.

- Safer Space[9] ist eine Strategie für diese Unterstützung von BIPoC, die fortgesetzt werden muss. Safer Space muss ein Raum sein, den es von Beginn bis Ende der Jahrestagung gibt und nicht nur für ein paar Stunden als Workshop.
- Auch außerhalb von Safer Space müssen BIPoC von allen Teilnehmenden ernst genommen werden. Dazu gehört, dass zugehört und Erfahrungen und Grenzen ernst genommen werden. BIPoC sind jenseits ihrer Arbeit als bezahlte Referent*innen in den Pausen usw. keine kostenlosen Fortbildner*innen für weiße Teilnehmer*innen. Sie entscheiden, wann sie wie auf welche Fragen antworten oder nicht antworten. Dazu gehört auch, dass Ruhe-Tische mit ausreichend Plätzen für alle BIPoC beim Essen gibt, die respektiert werden.
- Die Jahrestagung so verändern, dass BIPoC teilnehmen können, dass ihre Teilnahme „normal“ ist und sie nicht darauf reduziert werden, dass sie Vertreter*innen von BIPoC und deren Erfahrung sind.

Diese Weiterentwicklung ist nicht nur wichtig zum Schutz vor Gewalt auf der Jahrestagung, sondern notwendig für die Glaubwürdigkeit und Bündnisfähigkeit eines gewaltfreien Verbandes.

Für diese Weiterentwicklung wurde von der Beloved Community u.a. ein Antrag erarbeitet, in dem es darum geht, dass Teilnehmer*innen und Referent*innen, die BIPoC sind, zu Rassismus auf Jahrestagungen befragt werden.

Ein sehr wichtiger Schritt ist, dass der Antrag der Kommission zur Befragung zu rassistischem Verhalten und Strukturen auf Jahrestagungen trotz kontroverser Diskussion angenommen wurde.

Allerdings wurde in der Plenumsdiskussion der MV noch einmal deutlich vor Augen geführt, wie nötig eine grundlegende Bildung zu Rassismus im Verband ist. Dies gäbe die Chance, dass weiße Menschen zumindest erahnen lernen, dass es relevante Realitäten jenseits weißer Deutungshoheit gibt.

1 Audre Lorde war eine US-amerikanische Schriftstellerin und Aktivistin. Sie bezeichnete sich selbst als black, lesbian, feminist, mother, poet, warrior (Schwarze, Lesbe, Feministin, Mutter, Dichterin, Kriegerin)

2 „Vom Nutzen meines Ärgers“ in: 1981, in Dagmar Schultz (Hg): Macht und Sinnlichkeit, 1986, https://blog.zwischengeschlecht.info/public/Audre_Lorde_Gigi11.pdf

3 James Baldwin war ein Schwarzer US-amerikanischer Schriftsteller und Aktivist.

4 BIPoC ist die Abkürzung von Black, Indigenous, People of Color und bedeutet auf Deutsch: Schwarz, Indigen und PoC. Der Begriff ‚People of Color‘ wird nicht übersetzt. Diese Begriffe sind politische Selbstbezeichnungen. Das bedeutet, sie sind aus Widerstand entstanden und stehen bis heute für die Kämpfe gegen diese Unterdrückungen und für mehr Gleichberechtigung https://www.migrationsrat.de/glossar/bipoc/

5 Othering - auf Deutsch: „zum Anderen machen“ oder frei übersetzt „andern“ - beschreibt den Prozess, mit dem ein Mensch oder eine (vorab konstruierte) Gruppe zum/zur „Anderen“ gemacht wird, um die (konstruierte) eigene Normalität zu bestätigen. Was als „normal“ gilt, ist gesellschaftlich durchgesetzt. Was als „normal“ durchgesetzt werden kann, ist Ergebnis gesellschaftlicher Mietverhältnisse. In diesem Othering-Prozess wertet die dominante Gruppe ihr Selbstbild auf, indem eine andere Gruppe als „anders“ oder „fremd“ klassifiziert und abgewertet wird. https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/wp-content/uploads/2020/10/Definition-Diskriminierung_Anlage4.pdf

6 Tsepo Bollwinkel Keele, Jahrgang 1961, im deutschen Exil aufgewachsener Südafrikaner, nichtbinäre Person, männliche Performance, studierte Musik, heute 1. Solo-Oboist bei den Lüneburger Symphonikern, seit Jahrzehnten aktivistische Tätigkeiten in der Schwarzen Community, verheiratet, 2 Kinder

7 Imeh Ituen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Globale Klimapolitik der Universität Hamburg und Teil von Black Earth, einem BIPoC Umwelt- und Klimagerechtigkeitskollektiv in Berlin

8 Erfahrungen auf der JT 2018: https://www.versoehnungsbund.de/sites/default/files/2021-01/vers18-03-rueckblick.pdf

9 Bei der Jahrestagung 2022 gab es zum ersten Mal in der Geschichte des VBs einen sogenannten „Safer Space & Empowerment für BIPOC in mehrheitlich weißen Räumen“, angeboten von Tshiamo Petersen und Ljubinka Petrovic-Ziemer. Betroffene konnten hier eine Art Zuflucht finden, ihre Erfahrung wurden nicht in Frage gestellt und sie erfuhren Empowerment.

Tipps zum Weiterlesen, -hören, -sehen:

Die komplette Liste mit aktiven Links steht auf https://versoehnungsbund.de/2022-08-17-rassismus-tipps-zum

Hier die Tipps, für die man kein Internet braucht:

Hörbücher und gedruckte Bücher:

Susan Arndt, Nadja Ofuatey-Alazard (Hg): Wie Rassismus aus Wörten spricht – (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache – Ein Kritisches Nachschlagewerk, Münster, Unrast Verlag, 2011

Noah Sow: Deutschland Schwarz Weiß – als Hörbuch und gedrucktes Buch

Tupoka Ogette: exit RACISM – rassismuskritisch denken lernen als Hörbuch und gedrucktes Buch

Alice Hasters: Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen aber wissen sollten als Hörbuch und gedrucktes Buch

Deutscher Koordinationskreis Palästina Israel (KoPI)

Gabi Bieberstein stellt diesen Kreis vor

Beim Diskussionsforum der Jahrestagung „Westasien – Israel/Palästina“ war die Gewaltfreiheit im Widerstand gegen die Besatzung des Westjordanlandes Thema – aber auch unsere Mitarbeit bei „KoPI“: Gabi Bieberstein, unsere Vertreterin in diesem Kreis, stellt diesen hier vor:

Der Versöhnungsbund ist Mitglied im „Deutschen Koordinationskreis Palästina Israel – Für ein Ende der Besatzung und für einen gerechten Frieden“ (KoPI)[1].

KoPI versteht sich als Netzwerk für Informations-, Bildungs- und Kampagnenarbeit zum Nahostkonflikt. Vernetzt sind 34 bundesweit und regional arbeitende Friedens-, Menschenrechts- und Solidaritätsgruppen, u. a. Pax Christi, EAPPI, die Jüdische Stimme für einen gerechten Frieden in Nahost und die Palästinensische Gemeinde Deutschland.

Zentrales Anliegen des Bündnisses ist es, in der deutschen Öffentlichkeit und gegenüber den Verantwortlichen in Regierung und Parlamenten auf die Notwendigkeit einer anderen Nahost-Politik der Bundesregierung hinzuweisen und darauf zu drängen, dass der Selbstbestimmung und der Sicherheit der palästinensischen Bevölkerung endlich die gleiche Dringlichkeit zuerkannt werden wie jüdischen Israelis.

KoPI schreibt Briefe an Bundesregierung, EU-Kommission und an Parlamentarier*innen - so im letzten Jahr wegen völkerrechtswidriger Zwangsräumungen von Palästinenser*innen in Sheikh Jarrah im besetzten Ostjerusalem, wegen der Eskalation der Gewalt in Israel und den besetzten Gebieten im Mai sowie wegen des israelischen Verbots von sechs bedeutendsten palästinensischen Nichtregierungsorganisationen. Des Weiteren wurden Bundestagskandidat*innen konkrete Fragen bzgl. Israel und Palästina gestellt. Das Bündnis gibt Pressemitteilungen heraus und bietet Vortragsveranstaltungen und Konferenzen an.

Foto von Andreas Kuntz

Der Austausch zwischen den 34 Mitgliedsgruppen und gemeinsame Aktionen sind ebenfalls wichtig. Ein zentrales Thema sind die vielen Raumverbote für Veranstaltungen, die sich kritisch mit israelischer Politik auseinandersetzen. Solche Veranstaltungen waren z. B. in München in städtischen und von der Stadt bezuschussten Räumen seit vier Jahren nicht mehr möglich. Jetzt ist der entsprechende Stadtratsbeschluss zum Glück vom Leipziger Bundesverwaltungsgericht gekippt worden.[2] So lange hat es gedauert, bis endlich wieder die grundgesetzlich garantierte Meinungsfreiheit auch dann in München gilt, wenn es sich um Palästina und Israel handelt.

1) https://www.kopi-online.de

2) https://www.attac-netzwerk.de/ag-globalisierung-und-krieg/themen/zensur/2022#c129148

Zeitenwende? Friedensbildung angesichts des Krieges

Peter Heim berichtet aus dem Diskussionsforum Friedensbildung

Nein, wir wollen keinen Krieg – und sind doch umfangen von einer mit militärischer Diktion aufgeladenen gesellschaftlichen Atmosphäre. Ja, wir sehen das Leid, sehen uns in Solidarität mit den Menschen in der angegriffenen Ukraine. In der Beurteilung der Ursachen für die heutige fatale Situation gab es in der Gruppe viel Einigkeit. Vor dem Hintergrund einer möglichen Machtübernahme durch die russischen Truppen und daraus resultierender Konsequenzen für die Menschen in den betroffenen Gebieten war das Meinungsbild differenzierter.

Deutschland im Stress: Schuld, Ohnmacht, Mitgefühl, Angst

Es wurden Thesen zur aktuellen Situation vorgestellt, ausgehend von der besonderen geschichtlichen Situation Deutschlands. Kernpunkt der Analyse: Deutschland befindet sich in einer besonderen gesellschaftlichen Stresssituation, ausgelöst durch das konkrete Leid in unserer nahen Nachbarschaft und durch die Fluchtbewegung nach Deutschland selbst. Die besondere Intensität der deutschen Stressreaktion erklärt sich auch durch ein über Generationen hinweg individuelles und kollektiv gespeistes deutsches Schuldgefühl auf Grund der direkten oder indirekten Tatbeteiligung oder auch nur das Gewährenlassen so vieler Gräueltaten, auch und gerade in Europas Osten. Demgegenüber steht das positive Selbstbild vieler Deutscher als Teil einer geläuterten Nation, die bisher in Europa für Versöhnung und Ausgleich steht.

Durch die Invasion ist dieses Selbstbild ins Wanken geraten, geschürt durch den Vorwurf der wirtschaftlichen Naivität und einer angeblich gescheiterten Politik des „Appeasements“ gegenüber Putin. Um diese Vorwürfe abzustreifen, galt es, Verantwortung zu übernehmen und ins Handeln zu kommen. Dabei hat es zwei Möglichkeiten gegeben: Solidarität mit den ukrainischen Flüchtlingen durch humanitäre Hilfe und Solidarität mit der Ukraine in ihrem Land selbst: Während ersteres weitgehend unbestritten war, war und ist die Form der Unterstützung im Kampf gegen die Invasoren ethisch umstritten. Im öffentlichen Diskurs aber obsiegte der gesinnungsethisch höher stehende Wert des Beistands aus Mitgefühl für den angegriffenen David gegen den völkerrechtswidrig handelnden Goliath u.a. durch Waffen bis hin zu schwerem Gerät. Gleichzeitig blieben Angst und Sorge, selbst als Kriegspartei erkannt zu werden – mit unabsehbaren Konsequenzen, bis hin zu einer nuklearen Eskalation. Sie wurden aber medial zunehmend ausgeblendet. Auch Forderungen nach einem Waffenstillstand, um das Blutvergießen zu stoppen, und längerfristige friedensethische Aspekte im Kontext einer Friedenslogik blieben bisher außen vor oder wurden im einer Kriegslogik folgenden Diskurs bisher zerrieben.

Friedensbildung

Friedensbildung bildet Menschen im Umgang mit Unfrieden, Konflikten und Gewalt und zur Befähigung zum Frieden. Was könnte sie vor dem aktuellen Hintergrund also leisten? Es wurde im Gespräch deutlich, dass Friedensbildung und pazifistisches Reden zum Thema es momentan schwer haben; dies wird sich aber ändern, je länger der Krieg dauert. Eine Bildung, die in friedenslogischen statt in sicherheitslogischen Kategorien denkt, wird dann immer notwendiger und drängender, denn die uns gestellten Menschheitsaufgaben wie insbesondere das Abbremsen des Klimawandels türmen sich weiter auf. Die Widersprüche werden immer offensichtlicher. Mehr statt weniger europäische und weltweite Kooperation steht langfristig auf der Agenda.

Das bedeutet für die Friedensbildung:

- Verstärkung der argumentativen Anstrengungen statt Rückzug und Resignation
- Hinterfragen des herrschenden Sicherheitsbegriffs und seiner impliziten Wertsetzungen
- Mehr Aufklärung über gewaltfreie Konflikttransformation und ihre Erfolge
- Einübung entsprechender Fähigkeiten
- Formulierung alternativer Sicherheitskonzepte

Achim Schmitz wies dabei besonders auf das Konzept der Sozialen Verteidigung hin.

All dies erfordert eine stärkere Zusammenarbeit und Vernetzung aller beteiligten Friedensgruppen und -institutionen. Insbesondere die Friedensforschung in Deutschland sollte sich neben der empirischen Forschung und der konzeptionellen, eher affirmativen Begleitung herrschender Politik als Friedenswissenschaft stärker weiterführenden Ansätzen widmen und diese im Austausch mit der Friedensbewegung in Bildungspolitik und Friedensbildung einfließen lassen.

Nähere Informationen zum Thema wie Quellenangaben, die zu Grunde liegenden Thesen und weiterführende Links werden im neuen Dokumentationssystem des VB eingestellt.

Austausch rund um „Spiritualität“

Die Jahrestagung 2022 hat einen Diskurs in Gang gesetzt, der unter dem Stichwort „Spiritualität“ geführt wird – auch wenn der Begriff nicht alles fasst, was in dem Austausch angesprochen wird.

Gisela Raupach-Strey hat im letzten Rundbrief gefragt, wo die spirituelle Grundlage des VB bleibt. Hier antwortet Leo Petersmann und Mechthild Geue erinnert an die Entwicklung des Versöhnungsbundes und regt zu offenem Austausch an.

Auch der Vorstand beschäftigt sich mit diesem Thema.

Inzwischen haben wir neben dem Rundbrief noch eine weitere Möglichkeit des Austauschs eingerichtet: Im internen Mitgliederbereich unserer Homepage www.versoehnungsbund.de/intern/mitgliederbereich gibt es eine Rubrik >Interner Austausch rund um „Spiritualität“<

Wer ebenfalls etwas beisteuern will, kann eine Nachricht direkt an das Redaktionsteam richten – gerne mit dem Hinweis, wo und wie es geteilt werden soll: redaktion@versoehnungsbund.de

Die christlichen Wurzeln des Internationalen Versöhnungsbundes und das Geschenk der heutigen Vielfalt

Mechthild Geue erinnert an die Entwicklung des Versöhnungsbundes und regt zu offenem Austausch an

Bei meiner ersten Versöhnungsbundtagung 1974 war es vor allem der christliche Hintergrund, warum ich mich für ein Engagement im Versöhnungsbund entschied. In der Graswurzelbewegung und anderen Gruppen, die sich für die Würde aller Menschen einsetzten, spielte dies keine Rolle und Religionen wurden eher als Teil des Problems und nicht als Teil von Lösungen angesehen. Wie sehr hat mich darum bei dieser ersten Tagung der Vortrag von Hildegard Goss-Mayr bewegt, die – gegründet in der Botschaft Jesu – von der Kraft der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe sprach, die Menschen und Strukturen verwandeln kann. Die Orientierung an dieser christlichen Quelle und die Stärkung in Gottesdiensten war damals im Versöhnungsbund selbstverständlich, trotz der Offenheit für Menschen, die sich anderer oder keiner Religionen zugehörig fühlen. Sie gingen dann einfach nicht zu den Gottesdiensten oder waren als Gäste dabei. Aber selbst innerhalb des ökumenisch Christlichen war für viele Teilnehmende Toleranz und auch Verzicht auf die eigenen Formen notwendig, da sich die religiösen Riten im westdeutschen Versöhnungsbund sehr lange ausschließlich an reformiert-protestantischer Liturgie orientierten mit sehr langen Predigten als Zentrum. Als katholische Christin fehlte mir an diesen Tagen oft eine Eucharistiefeier, als nach Stille Suchende eine Quäkerandacht

oder eine andere Form, die uns zum Da-Sein, Lauschen und Empfangen einlädt. Aber es gab auch immer wieder Feiern, die meine Seele berührten und die uns gemeinsam in eine Weite führten, die uns Flügel, Mut und Liebe schenkten. Ganz besonders habe ich einen Gottesdienst in Erinnerung, den Anka Schneider in der Tradition der Iona-Community gestaltet hatte und deren Texte lyrisch und zugleich sehr einfach Rhythmus, Natur und Christusglaube verbanden und unsere oft so übereifrigen Geister beruhigten und erdeten. Meist braucht es nur wenige Worte, um uns die Nahrung zu geben, die wir brauchen. Aus den Gebeten der gewaltfreien lateinamerikanischen Befreiungsbewegungen habe ich ein Lied mit in mein Leben genommen: „Gib uns ein Herz, stark genug zum Kämpfen. Gib uns ein Herz, groß genug zum Lieben“. Ich möchte ein solches und andere Gebete und Lieder auch weiterhin mit Versöhnungsbundgeschwistern beten und singen und Zeugnisse des Glaubens und irgendwann vielleicht auch Brot und Wein miteinander teilen.

Ob dies in gegenseitigem Respekt mit allen gemeinsam geht? Oder ob wir zu verschiedenen Zeiten und/oder an verschiedenen Orten Vielfältiges ermöglichen? Auch wenn die Wurzeln des Internationalen Versöhnungsbundes christlich sind, so ist er doch längst interreligiös und interkulturell geworden. Mag sein, dass dabei in der religiösen Orientierung selbstverständliche Gemeinsamkeiten verloren gegangen sind, was sicher auch einen Verlust bedeutet, wie er jeder Veränderung innewohnt. Ich denke aber, dass es längst an der Zeit ist, dies wahrzunehmen und zu entscheiden, ob wir es akzeptieren möchten oder nicht, und ob christliche Mitglieder in der Gestaltung u.a. von Jahrestagungen die gleichen Rechte haben wie die nichtchristlichen Mitglieder. Wenn wir dies nicht können oder wollen, werden wir Menschen verlieren, mit denen mich etwas nicht weniger Kostbares verbindet als der Glaube an Jesus Christus, der den Menschen Kunde gebracht hat von der jede Grenze überschreitenden Liebe Gottes zu allen Menschen, auch den nichtreligiösen. Das, was mich mit allen Menschen im Versöhnungsbund verbindet, ist die Achtung vor der Würde und der Einzigartigkeit jedes Menschen und der Glaube, dass Weltgestaltung aus der Kraft der Gewaltfreiheit möglich ist. Jeder Mensch – ohne jeden religiösen Über- oder Unterbau – ist dieser Würdigung wert. Liebe und Verbundenheit braucht keine Religion, sondern bewirkt selbst Weite, Tiefe und Transzendenz: Die Erfahrung dieser nur im Mitmenschlichen begründeten Aufmerksamkeit verdanke ich ganz besonders Begegnungen mit nicht religiösen Menschen im Versöhnungsbund und außerhalb. Dass im lauschenden und schauenden Erleben jeder Natur – inklusive unserer eigenen – tiefe Ehrfurcht, Achtung und Glaube an einen allem innewohnenden Sinn möglich wird: Dafür bin ich den vielen jungen und manchen alten Menschen innerhalb von körper- und seelenerkundenden und/oder ökologischen Bewegungen dankbar, die sich einsetzen für den Schutz allen Lebens. Wenn sie dafür kein christliches Gottesbild brauchen oder dies sogar als störend für diese „zweckfreie“ Liebe finden: Vielleicht ist es Zeit, sie zu fragen, was ihnen Motivation und Kraft schenkt und was sie denken über das Leben, die Liebe und den Tod.

Haben wir in einigen spirituellen Feiern um der Gemeinsamkeit willen Synthesen versucht, bevor wir Unterschiede angeschaut und die Verschiedenheit von persönlichen Wahrheiten wertgeschätzt und akzeptiert haben? Was wissen wir in Glaubensfragen wirklich voneinander? Wie wäre es, wenn wir einen Schritt zurückgehen und mit dem Fragen beginnen? „Sag mir, was du glaubst“ war ein interreligiöses Projekt in Köln, in dem Achtung eingeübt und Kennenlernen ermöglicht wurde. Es kann sein, dass wir keine Form mehr finden, die gemeinsames Beten mit Allen ermöglicht. Aber wir können einander von unseren Überzeugungen erzählen und Texte, Bilder, Geschichten, Freude und Not unseres Lebens miteinander teilen. Gleichzeitig sollten wir – in der Begrenztheit der Möglichkeiten einer Tagung – Räume und Zeiten zur Verfügung stellen, um ernsthaft und behutsam zu versuchen, allen verschiedenen und gemeinsamen spirituellen Bedürfnissen der Menschen im Versöhnungsbund gerecht zu werden. Diese Einladungen sollten aus Respekt voreinander klar benannt werden in ihrer religiösen oder nichtreligiösen Orientierung. Und sie sollten zukünftig wieder von Menschen aus dem Versöhnungsbund selbst gestaltet werden. Dafür sollten wir uns gegenseitig ermutigen, die Fülle des Reichtums an Glauben und Lebenserfahrung miteinander zu teilen, auch wenn wir dafür keine studierten oder ausgebildeten Spezialisten sind. Genauso wichtig ist es, dass wir alle jungen und alten Teilnehmenden respektieren, die in diesen Zeiten lieber spazieren gehen, spielen oder sich über die geschenkte Zeit für lange Gespräche freuen.

Spiritualität im VB

Leo Petersmann macht sich Gedanken zum Artikel von Gisela Raupach-Strey

Gisela hat in der „Versöhnung“ ihre Erfahrungen mit Spiritualität bei der letzten JT in Worte gefasst. Darüber habe ich mich gefreut, weil ich ihren Artikel als persönlichen Gesprächsanstoß verstehe. Manche Äußerungen haben mich auch irritiert. Aus meiner persönlichen Antwort an sie gebe ich hier die eher grundsätzlichen Gedanken wieder.

Für mich ist Spiritualität notwendig,

zunächst für mein eigenes Leben, dann auch für unsere Aktivitäten im VB. Und ich finde es schön und stärkend, wenn ich damit nicht allein bin. Mit Spiritualität meine ich, das „Machen“ zu lassen und mich (möglichst mit anderen) auszurichten auf die tragenden Kräfte des Lebens, z.B. in Stille, im Hören, im Singen, im Begegnen. Das stärkt mich, weil ich die Verbindung zu anderen und zum Ganzen erlebe und weil ich mich erinnere, dass ich das Entscheidende nicht machen kann, sondern darauf vertrauen kann, dass es wird. Sicher gibt es Menschen, für die solche Gedankengänge fremd sind, vielleicht sogar störend. Daran möchte ich nichts bemängeln.

Die Spiritualität des VB

ist ursprünglich sicher christlich geprägt und eine wesentliche Grundlage für das Selbstverständnis des Vereins. Vor 100 Jahren waren vermutlich (fast) alle Mitglieder christliche, weiße, bürgerliche Männer in der 2. Lebenshälfte. Inzwischen sind wir zum Glück bunter geworden, auch im Denken. Die überkommene Christlichkeit, auch wo sie sich renoviert gibt, ist mir in vielem fragwürdig geworden: Sie hat einen männlichen Gott und die alleinige Wahrheit. Sie ist exklusiv: Du bist entweder drin oder draußen. Sie hat sich mit Macht, Reichtum, Gewalt, Kolonialismus verbunden, eine imperiale Sozialgestalt („Christus Imperator“), die sich leicht mit dem imperialen römischen Kaisertum und den jeweils Herrschenden liieren konnte. Obwohl der Anfang bei Jesus eine gewaltlose Heilungs- und Befreiungsbewegung gegen das römische Imperium war. Viele kleine oppositionelle Gruppen wie der VB wollten und wollen sich an den Wurzeln orientieren, aber sie sind winzig gegenüber dem Mehrheits-Christentum. Das ist mir als die Grundlage für den heutigen Versöhnungsbund eher fragwürdig.

Was will ich?

Ich wünsche mir, dass wir uns gemeinsam auf einen Suchweg machen hin zu unserer heutigen Spiritualität. Dabei scheint mir wichtig:

- Sie kann nicht die Spiritualität des VB sein, sondern muss Spiritualität im VB sein. Sie muss divers sein, so wie wir divers sind.
- Sie darf nicht exklusiv, sondern muss inklusiv sein, d.h. offen für jeden Menschen, der auf Gewalt verzichten will, unabhängig von seiner Haltung zur Spiritualität.
- Für solchen Suchweg finde ich notwendig das persönliche achtsame Mitteilen und Zuhören in kleinen Runden.
- Mir selbst liegt eine Spiritualität nah, die sich an der Natur orientiert. Sie würdigt etwas, was für alle Menschen (und alle anderen Wesen) in gleicher Weise seit je gilt: Sie sind Natur und leben von der Natur. Daran muss niemand glauben. Das ist so und das weiß jeder Mensch. Es ist die Grundlage dafür, dass alle miteinander verbunden sind und das Recht haben zu leben. Der weite wertschätzende Blick auf die ganze bewohnte Erde („Ökumene“) mit allen Menschen und Wesen ist für mich die Vision, die dem VB angemessen ist. Die zu erinnern, zu bedenken, zu feiern und sich davon berühren zu lassen sehe ich als Sinn der Spiritualität.

Von der herkömmlichen Christlichkeit habe ich mich weitgehend zurückgezogen. Gott ist für mich nicht jemand und nicht etwas und nicht nichts, vielmehr ein Name für die große Kraft des Lebens in allem und hinter allem. Es erscheint mir abwegig, „Gott“ um die Erfüllung meiner oder unserer Wünsche zu bitten. Jesus sehe ich nicht als göttlich und als Herrscher im Himmel, sondern als spirituellen Aktivisten, dessen Ausstrahlung aus guten Gründen bis heute – auch im VB – lebendig ist. Ich verstehe alle, die sich an traditionellen christlichen Veranstaltungen nicht beteiligen möchten. Und ich freue mich und bin dankbar und neugierig, wenn einige von uns Schritte in ungewohntes Gelände versuchen, wie es auch bei der vergangenen JT geschehen ist.

Darum mein Vorschlag:

Bei der nächsten JT reservieren wir den Morgenimpuls (Freitag, Samstag, Sonntag) jeweils für eine eigene Gestaltungsidee. Jede wird von einer kleinen Gruppe Interessierter vorbereitet, z.B.:

- eine christlich geprägte Andacht,
- eine an der Natur orientierte Andacht,
- eine am engagierten Buddhismus orientierte Andacht,
- eine Andacht nach der Art der Quäker,

Ich würde mich freuen, wenn das Gespräch weitergeht.

Schwerpunkt Spiritualität und Anti-Rassismus

Annette Nauerth berichtet über die Vorstandssitzung Juli 22

Vom 8.-10.7.22 traf sich der neu gewählte Vorstand zur ersten Sitzung in Magdeburg in der Jugendherberge. Die Erfahrung der letzten Jahrestagung wurden gründlich ausgewertet. Dabei standen insbesondere die Themen Spiritualität und Anti-Rassismus noch einmal im Fokus von ausführlicheren Gesprächsrunden.

In der Auseinandersetzung mit den Wurzeln einer gewaltfreien Haltung nimmt das Thema Spiritualität einen wichtigen Platz ein. Von einer christlichen Perspektive herkommend hat sich der VB seit Jahren verstärkt geöffnet und versucht Formen einer nicht ausschließenden Art von spirituellen Angeboten auf der Jahrestagung einzuüben. In diesem Jahr gab es zum Teil harte Kritik an der Umsetzung. Daher wurde das Thema im Vorstand intensiv diskutiert.

Wir sind uns einig: Spiritualität ist eine wichtige Angelegenheit im Versöhnungsbund und für viele Mitglieder ist gerade die Verbindung von politischer Aktion und Spiritualität eine wichtige Erfahrung im Versöhnungsbund. Gleichzeitig ist uns bewusst, wie unterschiedlich an dieser Stelle die Bedürfnisse sind. Wichtig ist uns, niemanden aus diesen Gründen zu verletzen oder gar zu verlieren. Als wichtige Prinzipien halten wir als Vorstand fest: Wir wollen eine größere Vielfalt an spirituellen Formen möglich machen, sodass unterschiedliche Zugänge möglich werden. Es soll im Vorhinein Transparenz hergestellt werden, welche Formen spiritueller Angebote da sind (christlich, meditativ etc.). Die Möglichkeit freiwilliger Teilnahme ist wichtig, niemand soll unfreiwillig mit einem Angebot überfallen werden (Problematik des Einstiegs der letzten JT). Wir haben begonnen, uns auf die Suche nach gemeinsamen Elementen einer VB-Spiritualität zu machen, die verschiedene Aspekte enthalten könnte: Input als Ritual (dies können auch Texte sein, oder Berichte). Es könnte auch ein Text sein, der immer wieder auftaucht, z.B. der Text von Hildegard Goss-Mayr: „Ich glaube nicht an die Macht der Mächtigen…“). Konsensfähig erscheinen darüber hinaus: Bestärkungsrituale (z.B. Segen). Gedenkrituale (z.B. Fürbitte), evtl. gemeinsames Singen, gemeinsame Stille. Als Ansprechpartnerin im Vorstand für dieses Thema hat sich Mechthild Geue bereit erklärt (geue@posteo.de).

Ein zweites Thema, das ausführlicher diskutiert wurde, war das Thema Anti-Rassismus. Der VB will sich weiter auf diese Reise begeben. Neben einer Arbeitsgruppe auf der Herbsttagung im Thomashof setzt sich eine AG weiter mit dem Thema auseinander. Der Vorstand will zu einem Workshop im Okt/Nov einladen, der offen ist für alle Mitglieder, die sich aktiv mit dem Thema beschäftigen wollen. Hier geht es zunächst darum, die Wahrnehmung für das Thema bei uns selbst zu verbessern im Sinne von critical whiteness.

Eine Zusammenstellung von Erfahrungen im VB und Sichtbarmachen von Problematiken im Verband wird zur MV vorliegen. In 2024 soll ggf. eine JT zum Thema geplant werden.

Hauptaufgabe des Vorstands war ansonsten, die ersten Weichenstellungen für die nächste Jahrestagung in 2023 in Duderstadt vorzunehmen. Vorschläge aus der Mitgliederversammlung wurden dazu gesichtet. Dabei schälten sich 4 Kernthemen heraus. Zu jedem Kernthema führten wir eine Ideensammlung durch, die wir im Anschluss diskutierten. Es entwickelte sich als Arbeitsthema: *Offene Städte – resiliente Regionen – Transformation gestalten. Solidarische Gesellschaft und soziale Verteidigung*. Zu diesem Thema laden wir alle, die Interesse haben, zum Vorbereitungstag am 17.9.22 in das Anthroposophische Zentrum Kassel ein.

Als Vorstand ist uns wichtig, mit möglichst vielen Mitgliedern im Austausch zu sein über die Themen, die die religiöse Basis unseres Verbandes betreffen. Was gibt uns Motivation, Kraft und Orientierung für unser gewaltfreies Engagement? Welche Orte und Zeiten wünscht ihr euch dafür bei der Jahrestagung und während des Jahres? Gibt es Gestaltungsideen, die ihr beitragen möchtet? Neben der Möglichkeit, Beiträge an die Rundbriefredaktion zu schicken(Seite 17), steht Mechthild Geue für den Vorstand als Kontaktperson zur Verfügung: Tel. 0221-8701847, geue@posteo.de oder per Brief an die Geschäftsstelle, zu Händen Mechthild Geue.

Der neue VB-Vorstand stellt sich vor

Um die Jahrestagung herum hat auch die Mitgliederversammlung des deutschen Zweigs des VB stattgefunden, auf der dieses Jahr u.a. auch ein neuer Vorstand gewählt wurde. Auch das Jugendforum hat getagt und einen neuen Jugendrat bestimmt, der nicht nur die Jugendaktivitäten vorantreibt, sondern auch wichtige Impulse in den Verband und Vorstand einbringt.

Die Mitglieder des neuen Vorstands stellen sich auf der Seite der Homepage vor und freuen sich auf die Zusammenarbeit in den nächsten Jahren! www.versoehnungsbund.de/ueber/vorstand

Wer sich in anderer Weise mit den eigenen Kompetenzen im VB einbringen möchte, kann mal einen Blick in unsere „Postenbörse“ werfen - Mitarbeit ist an vielen Stellen möglich! www.versoehnungsbund.de/postenboerse2022

Weitere Informationen zu den Interna der Mitgliederversammlung befinden sich im Mitgliederbereich der Homepage (dafür bitte anmelden): www.versoehnungsbund.de/intern/mitgliederbereich

Voneinander lernen in der Revolution für das Leben!

Dani*el*a Pastoors erzählt über das Erasmus+ Projekt LeoRevLife

Am 15.5.2022 haben wir unser neues Projekt gestartet: *Voneinander Lernen in der Revolution für das Leben!* (Die Kurzform lautet *LeoRevLife – Learning from each other in the revolution for life – the contribution of social & political movements to the transformation of society.*)

Das Projekt ist ein Teil der strategischen Partnerschaften im Erasmus+Programm zur Erwachsenenbildung und der deutsche und der österreichische Zweig des internationalen Versöhnungsbundes (IFOR) sind offizielle Projektpartner*innen.

Zielsetzungen: Was wollen wir mit dem Projekt erreichen?

Um die immensen Herausforderungen der Menschheit auf dem Planeten Erde zu bewältigen, ist nichts Geringeres als eine „Revolution für das Leben“ erforderlich. „Voneinander lernen in der Revolution für das Leben – die Beiträge sozialer und politischer Bewegungen zur Transformation der Gesellschaft“ ist der Name und zugleich das Ziel des Projekts. Es zielt darauf ab, die Zusammenarbeit von Bewegungen zu unterstützen und das zivilgesellschaftliche Engagement im Hinblick auf Gewaltfreiheit, Klimagerechtigkeit, Inklusion und gerechte Lebenschancen für alle Menschen zu stärken.

Aktivitäten: Was passiert im Projekt?

Auftakt des zweijährigen Projekts ist unsere Jahrestagung zur Revolution für das Leben. Die beiden nächsten Jahrestagungen in 2023 und 2024 sowie weitere Workshops und Treffen werden weitere Gelegenheiten für das voneinander Lernen bieten.

Im September lädt der österreichische Zweig verschiedene europäische Akteur*innen zu einem Arbeitstreffen zum Themenbereich Frieden, Sicherheit und Gewaltfreiheit ein.

Im Herbst startet eine Reihe von kleinen Online-Workshops zu digitaler Zusammenarbeit, Medien und Kampagnenarbeit, die unsere „skills for action“ stärken werden.

Im April 2023 richtet der deutsche Zweig das Treffen der europäischen IFOR-Zweige in Köln aus, so dass beim persönlichen Treffen die Vernetzung und Zusammenarbeit intensiviert werden können.

Mitmachen: Wer ist dabei?

Zu den Aktivitäten sind viele verschiedene Menschen eingeladen und wir freuen uns über weitere Interessierte am gemeinsamen Lernprozess! Dani*el*a Pastoors koordiniert das Projekt, Marco Geue und Friederike Gezork sind als neue Projektmitarbeiter*innen zum VB-Team dazugestoßen und unterstützen die Umsetzung der Aktivitäten und ihre Sichtbarmachung. Wenn Ihr Lust bekommen habt, euch in der ein oder anderen Sache einzubringen, dann meldet euch gerne beim projektteam@versoehnungsbund.de

17.9.22: Vorbereitungstreffen zur VB-Jahrestagung (in Kassel)

„Offene Städte – resiliente Regionen – Transformation gestalten. Soziale Verteidigung und Aufbau einer solidarischen Gesellschaft“ – so lautet der vorläufige Arbeitstitel für die Jahrestagung 2023. Das Vorbereitungstreffen findet am 17.9. von 11 bis 16 Uhr im AZ in Kassel statt, direkt am Bahnhof Wilhelmshöhe. Dafür bitte bei der Geschäftsstelle anmelden: vb@versoehnungsbund.de

19.-23.9.22: UN-Seminar von IFOR (in Genf)

Der Internationale Versöhnungsbund (International Fellowship of Reconciliation, IFOR) lädt dazu ein, die Arbeit von IFOR bei den Vereinten Nationen in Genf kennenzulernen.

Weitere Infos und Anmeldung unter: https://www.ifor.org/news/2022/7/15/ifor-welcomes-you-to-its-introduction-to-the-un-program-september-19th-23rd-2022

15. Oktober 2022:
10. Tagung 2022: „We shall overcome!“

Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht – vier biographische Zugänge

im evang. Gemeindehaus in Gammertingen

10:00 bis 18:30 Uhr Tagung

20:00 Uhr Abendveranstaltung

Sonntag, 16. Oktober 2022: Wanderung auf der Schwäbischen Alb

Ausführliches Programm:
www.lebenshaus-alb.de/
magazin/aktionen/014230.html

25. bis 27. November 2022: Herbsttagung auf dem Thomashof in Karlsruhe:

Vorurteile, Feindbilder und Rassismus als Herausforderung der Friedensarbeit

„denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen“ (Genesis 33,10)

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

www.church-and-peace.org/2022/04/deutschsprachige-regionaltagung-2022

28.12.2022 bis 1.1.2023 Begegnungstage zum Jahreswechsel, Burg Bodenstein

„Wie machen wir die Welt, wie sie uns gefällt?“

Weitere Informationen unter www.versoehnungsbund.de/aktiv/begegnungstage-zum

weitere Informationen

zu den Terminen auf unserer Homepage
www.versoehnungsbund.de/publik/neues-aus-dem-vb

weitere Termine

Viele unserer befreundeten Organisationen (zu finden auf der Homepage www.versoehnungsbund.de/ueber/befreundete-organisationen) veranstalten Tagungen, Schulungen und vieles andere.

Rassismuskritischer Veränderungsprozess im VB geht weiter

In den nächsten Monaten führt der deutsche Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes mehrere interne Aktivitäten im Kontext von Rassismuskritik durch. Dank eines Beschlusses auf der Mitgliederversammlung wird es eine Befragung zum Kontext der VB-Jahrestagungen geben. Unsere rassismuskritische Kommission, die Beloved Community*, macht zwei Wochenenden zur Heilung, Stärkung und Vernetzung. Zugleich hat der Vorstand das Thema weiter auf der Agenda und organisiert im Herbst ein Seminar zu kritischem Weißsein. Alle, die sich an diesem Lernprozess beteiligen wollen, sind herzlich eingeladen, sich bei der Geschäftsstelle zu melden!

* Martin Luther King hat diesen Begriff geprägt und beschreibt damit eine Gesellschaft, der es gelungen ist Rassismus, Trennung und Gewalt nicht nur äußerlich sondern auch im Herzen zu überwinden.

Eva Willkomm gratuliert älteren VB-Mitgliedern zu runden Geburtstagen und fragt bei der Gelegenheit, ob sie berichten mögen, wie sie zum VB gekommen sind, was sie da erlebt haben und was sie an dem Verband so schätzen.

Lotte Rodi

Ich wohne in Schwäbisch Gmünd, nur 3 km von Mutlangen entfernt, wo die Pershing 2-Atomraketen stationiert waren. Als dies von der NATO beschlossen wurde, entstanden in Schwäbisch Gmünd mehrere Friedensgruppen, unter anderem die „Christliche Arbeitsgemeinschaft Frieden“ (CAF). Da ich selbst als Sudetendeutsche Flucht und Vertreibung erlebt hatte, war es naheliegend, dass ich beitrat. Über die CAF kam ich zur Gründungsversammlung des Ökumenischen Netzes Baden-Württemberg, in dessen Vorstand ich gewählt wurde. In dieser Funktion habe ich an vielen Ökumenischen Versammlungen teilgenommen und dabei Mitglieder des VB kennen und schätzen gelernt, sodass ich mich zur Mitgliedschaft entschloss. Vor allem schätze ich das Bekenntnis zur Gewaltfreiheit. Wichtig wurde der VB für unsere Arbeit in Mutlangen auch, weil er unsere erste Friedensarbeiterstelle finanzierte (für Wolfgang Schlupp-Hauck). An den Tagungen des VB schätze ich sehr, dass neben den hervorragenden Referaten und Arbeitsgemeinschaften z.B. von Ullrich Hahn auch an die Jugendlichen und Kinder gedacht wird und auch Singen und Geselligkeit ihren Platz haben.

Karin Ritter

Das Foto zeigt mich auf einer Veranstaltung von Friday for Future im Sommer 2019.

Eine wirkliche Geschichte zu meiner Versöhnungsbund-Verbindung gibt es nicht. Leider.

Damals waren mein Mann und ich öfter bei den Jahrestreffen, aber das war noch in Bonn.

Aber durch die eigene Entwicklung – Familie, Kinder, Beruf, politische Aktivität (Stadträtin und Kreisrätin für die Grünen 12 Jahre), Selbstständigkeit, Fortbildungstätigkeit, und nicht zuletzt die weite Entfernung zum neuen Veranstaltungsort im Nordosten und die schlechte Erreichbarkeit von Dinkelsbühl (kein Bahnanschluss) waren Gründe, die uns zu passiven Mitgliedern haben werden lassen.

Aber „Komitee für Grundrechte“, „Rüstungsexporte stoppen, Frieden schaffen“, „Ferien vom Krieg“ etc. sind wir weiterhin treu geblieben, zumindest durch Spenden.

Wir freuen uns über die Unterstützung unserer Arbeit!

***Spenden*:**

Versöhnungsbund e.V., GLS Bank

IBAN: DE40 4306 0967 0033 6655 00

BIC: GENODEM1GLS

Mitglied werden:

www.versoehnungsbund.de/kontakt/mitglied_werden

Spenden sind steuerlich absetzbar

Die Ballade vom frommen Kind

Als tröstend die Nacht am Himmel
stand,
und als die Schakale schwiegen,
und als das Kind endlich Ruhe fand,
um fromm im Bett zu liegen,
da sprach das Kind sein
Nachtgebet,
wie alle Guten und Braven,
da sprach das Kind sein
Nachtgebet,
und konnte vor Hunger nicht
schlafen.

Es kamen Gedanken ihm sonderbar
und es fragt: Liebe Mutter, sag, ist es wahr,
dass irgendwo Menschen leben,
denen hat unser Vater, grad wie im Gebet,
das tägliche Brot gegeben?
Ja, sagt die Mutter, die haben keine Not,
die haben Brot und tausendmal Brot.
Die haben Kuchen und Wecken
und Torten in tausend Sorten.
Das Vollkornbrot, das Zwiebelbrot,
das Grahambrot, das Sojabrot,
das Osterbrot nicht zu vergessen.
Ja, dort gibt es täglich zu essen.
Und wenn sie hungern,
dann tun sie es nur
aus Sorge um die gute Figur.

Da lacht das Kind und spricht:
Das glaub' ich nicht!

Als tröstend die Nacht am
Himmel stand,
und als die Gewehre
schwiegen,
Und als das Kind endlich
Ruhe fand,
um still im Bettchen zu
liegen,
da sprach das Kind sein
Nachtgebet
und konnte vor Angst
nicht schlafen.
Es kamen Gedanken ihm in
den Sinn,
und es fragt: Warum geht
denn keiner hin
und sagt denen unsere
Sorgen?
Sie könnten gewiss nur für einen
Tag
ein Stück Brot uns borgen.

Darauf der Vater traurig spricht:
Nein, mein armes Kind, das können sie nicht.
Sie brauchen ihr Geld für Gewehre,
sie brauchen ihr Geld für Mord und Tod.
Das nennen sie Ehre.
Sie haben schon viele Waffen hergestellt
für fünfmal Tod auf dieser Welt.
Doch um die Welt sechsmal zu töten,
sind noch mehr Waffen vonnöten.

Da lacht das Kind und spricht:
Das glaub' ich nicht!

Als tröstend die Nacht am Himmel stand,
und als die Eltern schwiegen,
da sprach das Kind sein Nachtgebet,
um sich in den Schlaf zu wiegen.
Da kommt ein Letztes ihm in den
Sinn:
Warum, so fragt es, geht keiner
hin,
um jene das Beten zu lehren?
Die wissen wohl nichts vom
lieben Jesus Christ,
und wie gut unser Vater im
Himmel ist,
man müsste diese Menschen
bekehren.
Darauf die Eltern: Du dummes
Kind,
was das wieder für Gedanken
sind.
In Wahrheit ist's grade
umgekehrt:
Sie haben uns das Beten gelehrt.

*Erika Molny , * 28. Juni 1932 in Patergassen (Kärnten), † 26. August 1990 in Wien, Schriftstellerin, Journalistin, Kabarett-Autorin*